

Wiki und Podcast als interaktive Medien in der Berufsbildung: Handlungsorientiert ausbilden mit Social Software

Inhalt

Einleitung

- I. Medienproduktion mit Social Software stärkt Lernkompetenz
- II. Medienkompetenz als gesellschaftliche Partizipationskompetenz
- III. Wikis: Kooperative Wissensnetzwerke
- IV. Vorteile von Wikis für den Lernprozess
- V. Kompetenzförderung mit Wikis
- VI. Wiki-Medientechnik
- VII. Podcasting
- VIII. Podcasting: Medientechnik



Diverse lerntheoretische Ansätze haben in den letzten Jahren neue Impulse gegeben. Konstruktivistische Lerntheorien betonen die subjektiven Verstehensprozesse. Die theoretischen Postulate der sog. „Situating“-Ansätze versuchen dem Befund der Analyse von Lehr-Lernprozessen zu begegnen, dass abstrakt gelerntes Wissen als passives Wissen in realen Problemsituationen nicht angewandt wird. Die Kernfrage lautet: Wie kann eine erfolgreiche Transfer-Leistung herbeigeführt werden?

- Lernende können im „Situating“-Lernen ihre Konstruktionen von Wirklichkeit diskursiv – also im sozialen Prozess – verhandeln, überprüfen, bestätigen, verwerfen und weiter entwickeln,
- virtuelle Kommunikationskanäle des Web 2.0 ermöglichen selbstgesteuertes, multidimensionales, frei navigierendes und v.a. produktives anstatt rein rezeptives Lernen,
- vernetztes Denken in sozialen Kontexten und Problemlösungskompetenz wird gefördert.

Handlungs- und problemorientierte Lehr-Lern-Arrangements, die Selbststeuerung und Kooperation fördern und dabei die multimediale Palette der Online-Werkzeuge sog. Social Software sinnvoll einbeziehen, ermöglichen ein Next Generation eLearning. Beim Lernen mit Wiki und Podcast werden Lernende als eigenverantwortliche Akteure in den Mittelpunkt gestellt: Eine lernerzentrierte Lernkultur fokussiert Interaktion und Kommunikation sowie Produktion und Kreativität und schlägt damit eine Brücke zu den neuen Präferenzen und Gewohnheiten der an das Internet gewöhnten Ne(x)t Generation. Medien dienen dabei als Kommunikations- und Entwicklungswerkzeuge und haben damit instrumentellen Charakter zur Förderung des Lernprozesses: Medien sind Lernwerkzeuge.

I. Medienproduktion mit Social Software stärkt Lernkompetenz

Interaktion ermöglicht dabei v.a. die sog. Social Software: Der Boom des Web 2.0 propagiert die Chance zu Kreativität, Partizipation und Interaktion. Aus Empfängern werden Sender, aus Surfern Autoren. Programmierkenntnisse? Nicht nötig. Unkomplizierte Editoren erlauben jedem, der eine Tastatur bedienen kann, das Erlebnis, im Internet präsent zu sein: Konsum ist out – aktives Mitmachen ist in. Der Trend zum „Mitmach-Netz“ ist deutlich erkennbar.



Gemeinsam geschriebene Beiträge im Interaktions- und Kommunikationsmedium Wiki oder selbstproduzierte Podcasts als Entwicklungs- und Präsentationsmedium sind nicht wie Rezeptionsmedien illustrierende Anreicherung von Unterricht, sondern fördern Lernkompetenz durch routinemäßige Anwendung von Lernstrategien, die zu einer vertieften inhaltlichen Auseinandersetzung und damit zur Optimierung von Lernprozessen führen:

- **Organisationsstrategien:**
Zur Vorbereitung der zu präsentierenden Inhalte wird deklaratives Wissen erarbeitet und in eine gut zu rezipierende Form transformiert.
- **Elaborationsstrategien:**
Neu aufgenommenes Wissen wird in die bestehende Wissensstruktur integriert, kritisch geprüft sowie durch Analogiebildung und Anreichern mit Beispielen in eine gut zu präsentierende Form weiterverarbeitet.
- **Wiederholungsstrategien:**
Für die Medien-Produktion werden Inhalte mehrfach durchgearbeitet und – beim Podcast vortragend – eingeübt.
- **meta-kognitive Lernstrategien:**
Lernschritte werden selbständig geplant, überwacht und am Ende kritisch überprüft. Wer eine Aufgabe selbständig erarbeitet und das Arbeitsergebnis mehrfach für die Präsentation optimiert hat, der weiß idealiter wovon er spricht und hat Lerninhalte internalisiert. Zentral ist der Lernprozess des individuell Lernenden, nicht ein vermeintlich perfektes Lernprodukt.

II. Medienkompetenz als gesellschaftliche Partizipationskompetenz

Heutzutage nicht mit Medien umgehen zu können ist vergleichbar mit Analphabetismus – der fehlenden Beherrschung einer für gesellschaftliche Teilhabe grundlegenden Kulturtechnik. Es reicht nicht, nur die technische Seite der sich kontinuierlich erneuernden Computeranwendungen zu vermitteln. Viel wichtiger ist es, für die Mechanismen, Funktionen und Absichten moderner Kommunikationstechnologien zu sensibilisieren, sinnstiftendes Orientierungswissen aufzubauen mit dem Ziel der Partizipationsfähigkeit des mündigen Bürgers. Medienkompetenz umfasst nicht nur die zielgerichtete Auswahl und Rezeption von Medien, sondern auch deren sozialverantwortliche Einordnung, Beurteilung, kritische Rezeption und eben aktive Gestaltung.



Die Kernfrage heute heißt nicht mehr: Was machen die Medien mit den Nutzern, sondern: Was können die Nutzer mit den Medien machen? Dafür, dass Medienaneignung nicht nur in passiver Konsumhaltung als Medienverwahrlosung, sondern im Rahmen eines interaktiv-reflexiven Prozesses geschieht, gilt es Kompetenzen aufzubauen:

- **Fachkompetenz:**
Wissen über Medien und ihre institutionalisierte Integration in Politik, Wirtschaft und Kultur,
- **Rezeptionskompetenz:**
Fähigkeit, Medien kritisch und verantwortungsvoll zu konsumieren,
- **Partizipationskompetenz:**
Fähigkeit, mit Medien selbstbestimmt und verantwortungsvoll gegenüber der eigenen Person wie gegenüber der Gesellschaft zu interagieren.

Für Partizipationskompetenz sind insbesondere auch medienethische und medienrechtliche Normen zu vermitteln. Medienbildung bedeutet auch, der Desorientierung angesichts des Informationsüberflusses und den damit verbundenen kognitiven Unsicherheiten entgegenzusteuern. Sie muss darauf gerichtet sein, Kontingenz ertragbar zu machen und Ambiguitätstoleranz zu entwickeln, mehr noch: kognitive Unsicherheiten produktiv zu wenden. Weil Lernende durch die Produktion von Wikis und Podcasts Wissensnetzwerke und damit Sozialkapital aufbauen, gleichzeitig Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagement betreiben, versteht sich der vorliegende Lernbaustein als Anregung zur Förderung der Entwicklung von Auszubildenden zu mündigen und partizipationsfähigen, selbstreflexiven und sozial verantwortlichen Bürgern.

Was brauchen Sie als Ausbilder hierfür? Vor allem die Bereitschaft, als Lehrender selbst kontinuierlich zu lernen und unterrichtliches Handeln an die Erfordernisse gesellschaftlichen Wandels zu adaptieren.

Auch Neugierde, Experimentierfreude, Akzeptanz des Rollenwechsels vom Experten zum Arrangeur von Lerngelegenheiten und Begleiter von Lernprozessen sowie die Gelassenheit, sich im spielerischen Umgang mit Medien auf die gegenseitige Bereicherung von Lehrern wie Schülern im Unterricht einzulassen.

III. Wikis: Kooperative Wissensnetzwerke

Wer kennt sie nicht – die Mutter aller Wikis? Die 2001 gegründete Wikipedia hat in Sachen Wissensmanagement eine Revolution losgetreten: Mit Bürger-Autoren und einem sich selbst regulierenden Qualitätsmanagement spaltet das Internet-Lexikon die Nation in glühende Verfechter der Idee demokratischer Wissensvermittlung und skeptische Hüter von Qualitätsstandards durch Spezialisten.



Dabei weiß kaum jemand, was wiki eigentlich heißt. Es ist die Abkürzung für wiki wiki web. Wiki kommt aus dem Hawaiianischen und heißt schnell, wiki wiki bedeutet als Steigerung sehr schnell. Doch ein Wiki kann mehr als nur schnell zu sein.

Definition:

- Wikis sind Werkzeuge zur kooperativen Erstellung und Bearbeitung von Internetseiten. Es handelt sich also um eine internetbasierte Software-Anwendung, die Inhalte verwaltet. Damit gehören Wikis zu den klassischen Content Management Systemen.



Klarer Vorteil des Mitmach-Mediums Wiki: Sie bieten konstruktive Möglichkeiten für interaktive Lehr-Lern-Arrangements. Radikal-demokratische Wiki-Systeme ermöglichen durch ihren offenen Zugang mehr Kreativität, Interaktivität und Spontaneität, was sie für den Bildungsbereich besonders reizvoll macht:

Grundsätzlich kann jeder als Autor vorhandene Beiträge kommentieren, verändern und ergänzen oder neue Beiträge anlegen. Indem die Nutzer die eingestellten Seiten untereinander verlinken, entstehen die für das Wiki typischen hypertextuellen Netz-Strukturen. Wikis gestatten größtmögliche Spielräume für kooperative Texterstellung und eignen sich damit hervorragend für Wissensaufbau und Wissensaustausch.

Angst vor Ideenklau oder Vandalismus? Die Offenheit ist ein großer Vorteil für Lehr-Lern-Arrangements, wird aber auch schon einmal als Nachteil betrachtet. Die meisten Systeme bieten Funktionen an, die unerwünschte Zugriffe verhindern können wie z.B. Zugriffskontrollen und eine Versionierung, das ist die Protokollierung der Bearbeitungen und der Erhalt sowie die Möglichkeit zur Wiederherstellung alter Versionen. Auch die offene Verfügbarkeit im Netz kann, muss aber nicht genutzt werden: So bieten die meisten Wiki-Engines heute die Möglichkeit eines Passwortschutzes und damit Zugriffs-Einschränkungen.

Anwendungsszenarien

Das Transferpotential von Wikis auf die berufliche Ausbildung ist immens – hier nur einige Ideen:

- Erarbeitung eines Wissenspools als Lexikon zu ausbildungsspezifischen Themen
- Dokumentation von Praktikumsberichten
- Protokollierung und Diskussion von Unterricht
- Planung und Dokumentation von Projekten
- kollaborative Erarbeitung von Hausaufgaben oder Referaten
- Kreativitätstool: Brainstorming von Ideen
- kollaborative Erarbeitung von Aufsätzen oder Bildergeschichten im Deutsch-Unterricht
- Web Quests
- Wiki als Wandtafel über Beamer-Einsatz
- Lerntagebuch bzw. ePortfolio

IV. Vorteile von Wikis für den Lernprozess

Die Möglichkeit zur zeit- und ortsunabhängigen Erarbeitung eines Artikels im Wiki eröffnet neue didaktische Perspektiven, z.B.

- **in Präsenzlernphasen:**
Die Autoren können jederzeit auf ihre Artikel zugreifen. Ein separates Abspeichern im Intranet oder auf anderen Speichermedien entfällt. Das Medium erhöht außerdem die Transparenz: Da jeder der Beteiligten am Lehr-Lernprozess jederzeit Zugriff hat, können vielfältige Hilfestellungen gegeben werden, innerhalb der Peer Group genauso wie von Lehrenden.
- **in Distanzlernphasen:**
Kooperation wird auch während Praktikumsphasen im Betrieb möglich oder während eines Schüleraustauschs: Die in der Schule lernenden Schüler und die am anderen Lernort Arbeitenden erstellen und diskutieren gemeinsam Beiträge.
- **zur Erweiterung des Kreises der Lernbeteiligten und der Lernorte:**
Ein Wiki kann nicht nur an einem Lernort und von einer spezifischen Lerngruppe erstellt sowie genutzt werden, auch Auszubildende anderer Lernorte können am Projekt partizipieren, Texte nutzen, v.a. jedoch an der kooperativen Erarbeitung von Artikeln für das Wiki teilhaben und damit neue Lernräume eröffnen.
- **zur Stärkung der Sozialkompetenz der Lernenden:**
Da die Möglichkeit besteht, alle Beiträge zu editieren, Änderungen nachzuvollziehen und die Einhaltung inhaltlicher wie zeitlicher Absprachen zu überprüfen, erfordert es ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein seitens der Autoren.
- **zur Stärkung der Ambiguitätstoleranz:**
Trotz des Charakters des „Unfertigen“ während der Erarbeitungsphasen müssen Auszubildende lernen, zielgerichtet zu arbeiten.
- **Zur Stärkung der Personalkompetenz:**
Die Peer Correction stärkt die Personalkompetenz: Schüler beurteilen Beiträge und setzen sich der Beurteilung aus, was Kritik- und Konfliktfähigkeit fördert.
- **Zur Stärkung der Fehlerkultur:**
Im Sinne konstruktivistischer Lerntheorien ist Lernen mit Wikis prozessuales Lernen, das Lernumwege zulässt und die Perspektive von der Lehrerzentrierung weg hin zur Schülerorientierung lenkt.
- **zur Nutzung von Multimedialität:**
Das Internet-Medium Wiki legt die Autoren nicht ausschließlich auf das geschriebene Wort fest, sondern ermöglicht durch die Einbindung von Bild und Ton Mehrkanaligkeit.
- **zum Erwerb von Medienkompetenz:**
Die einfache Editor-Technik der Wiki-Software erfordert keine besonderen technischen Kenntnisse und ermöglicht auch weniger computerversierten Nutzern schnelles Zurechtfinden. Gleichzeitig setzen sich Autoren mit dem Medienrecht auseinander.

- **zur Schaffung von Transparenz und Flexibilität:**
Das Wiki kann je nach Bedarf mit einem Passwort geschützt werden, bietet also den gewünschten Urheberrechtsschutz, ermöglicht aber allen Beteiligten jederzeit Orientierung über den Stand der Dinge. Außerdem können Struktur und Inhalt flexibel neuen Anforderungen angepasst werden.
- **zur Stärkung der Lernerautonomie:**
Schüler entwickeln als Redakteure ihrer eigenen Beiträge ein autonomes Qualitätssicherungssystem, da die Artikel gemäß dem Handlungskreislauf zur Kontrolle und Aktualisierung über eine Schüler-Redaktion wieder in den Präsenzunterricht einfließen können.

V. Kompetenzförderung mit Wikis

Wie an dieser Musterseite aus dem Glaskompendium-Wiki des Berufskollegs Rheinbach zu sehen, nutzen Lernende gerne die Multimedialität, um ihre Texte mit Bildern, Power Point-Präsentationen, Audio- oder Videodateien zu illustrieren. Das Glaskompendium wurde mit der Media Wiki-Software erstellt: Diese zeigt die typischen Reiter für Diskussion und Bearbeitung sowie die verschiedenen Versionen der Autoren an, so dass mit größtmöglicher Transparenz Feedback und Bearbeitungsstände nachvollzogen werden können – dies lässt keinen Raum für Vandalismus oder Feedback, das nicht sachbezogen und konstruktiv ist.



Eine komplexe situative Handlungsaufgabe wie die Erstellung eines Fach-Lexikons zu Ausbildungsinhalten als Wiki sollen die Auszubildenden zwar selbstorganisiert bewältigen – trotzdem benötigen Sie prozessbegleitende Hilfe. Diese gibt das Lehrerteam durch gezielten Kompetenzaufbau, v.a. mit Blick auf Selbstlernkompetenz und Sozialkompetenz. Auch die Bereitschaft zur Arbeit im Team muss gezielt gefördert werden: durch projektvorbereitende Teamtrainings, durch Einführung von Methoden wie dem Gruppenpuzzle, durch Funktionsrotationen im Moderations-Kleeblatt, durch Übungen zur Kommunikation wie aktives Zuhören und konstruktives Feedback geben, durch Sensibilisierung für angemessene Kommunikation im Netz – die Netiquette, durch kooperative Erarbeitung von Qualitätskriterien für die Lernprodukte – die Artikel im Wiki, durch Methoden zur Strukturierung des Arbeitsprozesses und durch Selbstbewertung der Arbeit in den Teams.

Förderung von Selbstlernkompetenz



Förderung von Sozialkompetenz



Die Förderung der Fachkompetenz wird bei der Erarbeitung der Texte im Wiki angesteuert – die Textproduktion bei der Erarbeitung von Teilaufgaben kann jeweils gezielt mit Hilfestellungen begleitet werden, etwa durch einen der Lernsituations-Erarbeitung vorangestellten Advanced Organizer zum Themenfeld oder durch themenspezifische Tipps, Querverweise auf Handouts, Lösungswege oder Literaturhinweise. Noch lernintensiver wird das Wiki übrigens, wenn die Autoren an ihre Artikel Lernfragen für die Leser anfügen.

VI. Wiki-Medientechnik

Wie kommen Sie an Ihr eigenes Wiki? Grundsätzlich gibt es viele Wege, ein Wiki zu nutzen. Da ein Wiki auf einer Software basiert, die auf einem Server installiert und mit einer Datenbank hinterlegt wird, benötigt man

1. entweder selbst Speicherplatz auf einem eigenen Server bzw. einen Provider, auf dem man die Wiki-Software oder den sog. Wiki-Engine installiert,
2. ein frei verfügbares Wiki, das bereits auf einem Server installiert ist, und nimmt gegebenenfalls Werbung in Kauf,
3. eine Wiki-Funktion auf einer Lernplattform wie z.B. moodle oder lo-net2.

Anbieter Wiki-Software

Es gibt inzwischen sehr viele Anbieter von Wiki-Software und auch schon einige freie Wiki-Datenbanken zum Anlegen eigener Wikis im Internet ohne viel Aufwand. Grundsätzlich gehört Wiki-Software zur Familie der Open Source Software, die kostenfrei im Internet erhältlich ist.

Die bekannteste Software ist das MediaWiki, auf dem auch das Internet-Lexikon Wikipedia basiert. Werbefinanziert und daher kostenfrei geht es auch mit GeboGebo und Wikihost oder Wikispaces. Wer gar nicht selber installieren will, nutzt das für Ausbildungszwecke bestimmte Schulwiki und legt dort gemeinsam mit den Lernenden selbst neue Seiten an, bildet sozusagen ein kleines Wiki im Wiki.

Nicht ganz ohne ist das Anlegen einer Struktur im Wiki, denn grundsätzlich kann von jedem Nutzer von jeder Seite aus eine neue Seite angelegt werden. Klingt einfach und praktisch, ist es auch, trotzdem ist es sinnvoll – um Chaos zu verhindern – schon im Vorfeld eine Grobstruktur zu planen, die von der Hauptseite aus in Baumstruktur angelegt wird, ganz ähnlich wie bei einem Mind Map oder einem linearen Buch.



Der Unterschied zum Printprodukt: Natürlich können im Hypertext Wiki unabhängig von der bestehenden Grundstruktur alle Themen entweder über die vernetzte Verlinkung oder über Suchbefehl gefunden werden. Der Vorteil einer Grundstruktur ist aber die innere Systemlogik, die es erlaubt, sich als Rezipient auch nach dieser Systemlogik durch Themen durcharbeiten. Aus lerntheoretischer Sicht ist jedoch der größte Vorteil, dass die Lernenden als Produzenten, da sie ja das Wiki erstellen, ihr Themenfeld vorstrukturieren und sich damit die Kontexte systematisch erschließen müssen.

Die Bedienung ist denkbar einfach: Auf jeder Seite gibt es einen Link "Bearbeiten". Durch einen Klick erscheint der Editor, ein Textfeld, in dem der Inhalt ergänzt oder verändert werden kann. Formatierungen und Hyperlinks in Wikis gestaltet man entweder über einen WYSIWYG-Editor – WYSIWIG steht für what you see is what you get, also eine Oberfläche, die eine Art Vorschau zeigt, oder mittels einer speziellen Wiki-Auszeichnungssprache, eine Art sehr stark vereinfachtem HTML, die angezeigt wird und mit ihren wenigen Tastaturbefehlen kinderleicht zu übertragen ist. Versuchen Sie es einfach einmal selbst auf einer Seite des Schulwikis!

VII. Podcasting

Ohne mp3-Player läuft heute bei jungen Erwachsenen gar nichts mehr. Das amerikanische Wort des Jahres 2005 setzt sich zusammen aus dem Firmennamen des Marktführers unter den mp3-Playern von Apple – iPod – und dem englischen Wort für senden = broadcast. Vor allem im Personal Broadcasting, den von Nutzern selbst produzierten Audio-Dateien, liegt Potential für Lerneraktivierung: Für die Erstellung eigener Podcasts sind Lernende gezwungen, sich auf mehreren Ebenen intensiv mit den jeweiligen Inhalten auseinanderzusetzen. Nicht nur die mobile Verfügbarkeit von Podcasts über den omnipräsenten mp3-Player und einfache Aufnahmeprogramme sind ein Vorteil für Lernprozesse, spürbar motivierend wirkt zudem die Mischung von Text- mit Soundeffekten und Musik: Podcasts sind eine originelle Präsentations-Alternative zum klassischen Powerpoint-Vortrag oder zur Plakatpräsentation.



Auch lernpsychologisch erweisen sich Podcasts als sinnvoll: Podcasts als Entwicklungs- und Präsentationsmedien erfordern die autonome Durcharbeitung sowie akustische Präsentation eines Stoffs mittels Sprache. Wie für die Wikis im Detail ausgeführt, stärken auch Podcasts durch ihren Charakter als Lernwerkzeug, im kooperativen Lehr-Lern-Arrangement eingesetzt, die Selbstlern- und Sozialkompetenz.

Übrigens können sie auch zur inneren Differenzierung in heterogenen Lerngruppen genutzt werden: Hat eine Lernstands-Diagnose unterschiedliche Kenntnisstände in einer Klasse präzisiert, so erfolgt bei der Medienproduktion nicht nur eine Individualisierung des Lernens durch Berücksichtigung unterschiedlicher Lerntempi, sondern es lassen sich auch unterschiedliche Leistungsniveaus bedienen, z.B. durch individualisierte Komplexitätsanforderungen für die Präsentation. Förderbedürftige lernschwache Schüler/innen mischen etwa nur eine statt mehrerer Tonspuren/O-Töne, was automatisch auch eine Reduktion inhaltlicher Komplexität bedeutet.

Einsatzszenarien

Das Transferpotential von Wikis auf die berufliche Ausbildung ist immens – hier nur einige Ideen:

- Fremdsprachenunterricht: Vokabel-Lernen und andere Sprechanlässe in der Zielsprache wie Berichte, Interviews, Dialoge etc.,
 - Literatur-Unterricht: Hörspiele, Poetry-Slams usw.,
 - Naturwissenschaftlicher Unterricht: Reportage über das Chemie-Experiment,
 - Berufsbildender Unterricht: Werkstattberichte, Technik-Tutorials, Gebrauchsanweisung für die Funktionsweise einer Apparatur, Recherche-Ergebnisse
-
- Ausbildungs-Radio: Interview mit Ausbildungs-, Unternehmens- und Schulleiter oder Persönlichkeiten von öffentlichem Interesse, Expertenbefragungen, Meinungsumfragen mit O-Tönen.

Besonders lernwirksam sind kooperativ erstellte Podcasts, für die Absprachen getroffen werden und verschiedene Sprecherbeiträge in Wechselmoderation, Tonspuren und Sounds aufgenommen und mit Musik gemischt werden müssen. Oft genug ist das Sprach-Niveau nicht perfekt – aber: Die Lernenden wenden überhaupt Sprache kreativ an und üben sich in berufsnahen Kommunikationssituationen.

VIII. Podcasting: Medientechnik



Was brauchen Sie? Zur Erstellung von Audio-Dateien benötigt man einen Computer und ein Mikrofon. Die meisten Computer verfügen heute über ein integriertes, relativ leistungsfähiges Mikro, das den Anforderungen an das Podcasten vollauf genügt. Nur wer Ambitionen entwickelt und möchte, dass sich die Beiträge anhören sollen wie im Radio, der schafft sich besser ein hochwertiges USB-Mikrofon an.

Als Kompromiss in der Tonqualität sind preiswerte Headsets zu empfehlen.

Besonders praktisch zum Podcasten sind übrigens mobile Notebooks, weil Teams damit zum Aufnehmen auch einmal in einen ruhigen Raum verschwinden können, sozusagen in „ihr Tonstudio“.

Software zur Audiotbearbeitung

Außerdem braucht man eine Software zur Bearbeitung der aufgenommenen Tonspur. Die Betriebssystem-Grundlage ist dabei völlig egal: Podcasten funktioniert mit Mac OS X von Apple genauso gut wie unter Windows XP oder Vista.

Tipps

Apple-Fans...

arbeiten mit dem Programm Garageband, das im Programmpaket iLife integriert ist und sich spielend selbst erklärt. Mit den Video-Tutorials von Apple kann jeder kinderleicht eigene Audio-Dateien aufnehmen, schneiden und mit Musik mischen sowie im Internet veröffentlichen. Vorteil bei Garageband sind die vielen vorintegrierten Sounds (Toneffekte) und Jingles (Erkennungsmelodien/Musik).

Windows-Nutzer...

laden sich im Internet die kostenfreie Open Source-Software Audacity herunter und installieren sie lokal auf dem PC oder im Schul-Netzwerk: Audacity-Nutzer müssen sich Sounds und Jingles selbst im Internet herunterladen, genauso natürlich Musik. Ein hilfreiches Tutorial zu Audacity finden Sie bei Lehrer Online.

Online podcasten? Die lokale Audio-Datei kann, muss aber nicht im Internet veröffentlicht werden. Ob Homepage, Blog, Wiki oder Podcast-Portal: Zur Bereitstellung regelmäßig produzierter Podcasts über einen RSS Feed, einen Nachrichtendienst, den andere Internet-Nutzer über ihren Browser oder einen Feeds-Reader abonnieren, kann man z.B. das Programm Podifier nutzen: Wer will, kann dann seine Podcasts auch über das Musik- und Podcast-Portal iTunes verbreiten.

Eine weitere einfache Möglichkeit zur Podcast-Veröffentlichung und -Verwaltung ist das kostenfreie Content Management System Loudblog, über das Podcasts auf einer individuell gestalteten Website veröffentlicht werden können. Wie bei der Eigen-Installation des Wikis benötigen Sie hier jedoch PHP-datenbankfähigen, kostenpflichtigen Webspace.



Literatur /Links

Literatur zum Thema:

- ABFALTERER, ERWIN (2007). Foren, Wikis, Weblogs und Chats im Unterricht. Boizenburg: vwh
- ALBY, TOM (2007). Web 2.0. Konzepte. Anwendungen. Technologien. 2. Auflage. München: Hanser.
- BRAHM, TAIGA/SEUFERT, SABINE (2007). „Ne(x)t Generation Learning“. Wikis, Blogs, Mediacasts & Co. – Social Software und Personal Broadcasting auf der Spur. Themenreihe I zur Workshop-Serie des Swiss Centre for Innovations in Learning an der Universität St. Gallen.
- GEHRKE, GERNOT (Hg.) (2007). Web 2.0 – Schlagwort oder Megatrend? Fakten, Analysen, Prognosen. Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen Bd.6. Düsseldorf/München: Kopaed.
- GRÄSSER, LARS/POHLSCHMIDT, MONIKA (Hg.) (2007). Praxis Web 2.0. Potenziale für die Entwicklung von Medienkompetenz. Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen Bd.7. Düsseldorf/München: Kopaed.
- HILDEBRAND, KNUT/HOFMANN, JOSEPHINE (Hg.) (2006). Social Software. HMD. Praxis der Wirtschaftsinformatik 252. Heidelberg. dpunkt.
- HONEGGER, BEAT DOEBELI (2006). Wiki und die starken Texte. Schreibprojekte mit Wikis. In: Deutschmagazin 1 (2006), S.15-19.
- HURRELMANN, KLAUS/ALBERT, MATHIAS/TNS INFRATEST SOZIALFORSCHUNG (Hg.) (2006). 15. Shell-Jugendstudie. Frankfurt/M.: Fischer.
- KREMER, H.-HUGO (HG.) (2007). Lernen in medienbasierten kooperativen Lernumgebungen – Modellversuch KooL. Paderborn: EUSL.
- MANDL, HEINZ/FRIEDRICH, HELMUT F. (2005). Handbuch Lernstrategien. Analyse und Intervention. Seattle/ Toronto/ Bern/Göttingen: Hogrefe.
- MAYER, HORST O./TREICHEL, DIETMAR (HG.) (2004). Handlungsorientiertes Lernen und eLearning. Grundlagen und Praxisbeispiele. München/Wien: Oldenbourg.
- MEIXNER, JOHANNA/MÜLLER, KLAUS (2004). Angewandter Konstruktivismus. Ein Handbuch für die Bildungsarbeit in Schule und Beruf. Aachen: Shaker.
- OBLINGER, DIANA/OBLINGER, JAMES L. (2005) (Hg.). Educating the Net Generation. An Educause eBook.
- RICHARDSON, WILL (2006). Blogs, Wikis, Podcasts, and other Powerful Web Tools for Classrooms. Thousand Oaks: Corwin.

- TERGAN, SIGMAR-OLAF/SCHENKEL, PETER (Hg.) (2005). Was macht E-Learning erfolgreich? Grundlagen und Instrumente der Qualitätsbeurteilung. Berlin/Heidelberg: Springer.
- WAGNER, WOLF-RÜDIGER (2004). Medienkompetenz revisited. Medien als Werkzeuge der Weltaneignung. München: kopaed.

Links zu den Themenbereichen

- DOROK, SEBASTIAN J. (2006). Podcasting im Unterricht. In: *Lehrer Online*. http://www.lehrer-online.de/dyn/bin/562054-562892-1-podcasting_im_unterricht.pdf
- Füllemann, Hanspeter (o.J.) Podcasts in der Schule. http://elbanet.ethz.ch/wikifarm/schulradio/uploads/Main/Podcasts_in_derSchule.pdf
- Gscheidle, Christoph/Fisch, Martin (2007). Onliner 2007. Das „Mitmach-Netz“ im Breitbandzeitalter. In: *Media-Perspektiven* 8/2007, S.398ff. <http://www.ard.de/intern/presseservice/ard-zdf-online-studie/-/id=8058/nid=8058/did=601530/aiu42e/>
- JIM-Studie (2006). Jugend, Information, (Multi-)Media. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest. <http://www.mpfs.de/index.php?id=86>
- MANDL, HEINZ/KRAUSE, ULRIKE-MARIE (2001). Lernkompetenz für die Wissensgesellschaft. Forschungsbericht Nr. 145. München: Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie. http://epub.ub.uni-muenchen.de/253/1/FB_145.pdf
- Panke, Stefanie (2007). Unterwegs im Web 2.0. Charakteristika und Potenziale. In: *e-teaching.org*. <http://www.e-teaching.org/didaktik/theorie/informelleslernen/Web2.pdf>
- Prensky, Marc (2001). Digital Natives, Digital Immigrants. In: *On the Horizon* 9 (5). <http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf>
- SCHULPODCASTING (2006). Präsentation zum Schulpodcasting von Sebastian J. Dorok und Michael Fromm. http://www.schulpodcasting.info/podcast_downloads_files/vortrag.mov
- Prüher, Werner (2007). Weblogs und Wikis im Berufsschulunterricht. Diplomarbeit an der Universität Linz. (Web-Dokument). <http://lernenheute.wordpress.com/2007/06/08/der-einsatz-von-weblogs-und-wikis-im-berufsschulunterricht/>
- Rüdigkeit, Volker (2007). Zur Sache: Web 2.0. Einführung in Web 2.0 auf Lehrer Online. <http://www.naturwissenschaften-entdecken.de/577479.php>
- Web 2.0 in Schule. Fachtagung des Instituts für Medien und Schule der

Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Goldau (23.3.2007).
<http://www.schwyz.phz.ch/forschung-und-entwicklung/veranstaltungen/web-20-in-der-schule/>

- Wunschel, Alexander (2007). „Die deutschen Podcast-Hörer.“ Zusammenfassung der Ergebnisse und Erkenntnisse der zweiten Podcastumfrage im Rahmen der Studiererstellung über soziodemographische Merkmale und Nutzungsdaten von Podcast-Hörern.
http://www.pimpyourbrain.de/downloads/Zweite_Podcastumfrage_Ergebnisband.pdf

Links zu weiteren Lernbausteinen in foraus.de

Im Lernzentrum von foraus.de finden Sie weitere Lernbausteine, die mit diesem Thema in Wechselwirkung stehen:

- [Neue Internettechnologien in der Ausbildung nutzen: Wikis, Weblogs und Podcasts](#)
- [Selbständiges Lernen in der beruflichen Ausbildung mit dem Lernmanagementsystem „Moodle„](#)
- [Content-Erstellung für die netzgestützte Ausbildung am Beispiel des Kraftfahrzeughandwerks](#)

Informationen zur Autorin: Dr. Stephanie Merkenich

Zur Person

Dr. Stephanie Merkenich ist zertifizierte Medienpädagogin und Lehrerin für Deutsch/Kommunikation, Englisch und Politik/Sozialkunde an der Berufsbildenden Schule des Landkreises Ahrweiler in Bad Neuenahr-Ahrweiler mit langjähriger Berufserfahrung im Bereich Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit.



Dr. Stephanie Merkenich

Mit der Entwicklung der komplexen Online-Lehr-Lernumgebung zum berufsbezogenen Fremdsprachenlernen „English for Glass Professionals“ hat sie eine in der beruflichen Bildung innovative webbasierte Lernlandschaft entwickelt, die multiple Tools des klassischen eLearning wie Lernspiele sowie Instrumente des Web 2.0 wie Wiki, Blogging oder Pod- & Vodcasting miteinander verbindet. Die frei im Netz verfügbare Lernumgebung zielt auf kooperatives Lernen, ist in Präsenz- wie Distanzlernsettings nutzbar und bietet Lernenden wie Lehrenden neben multimedialen Lerninhalten und -instrumenten je spezifische Methodenpools. Ihre Erfahrungen über den Unterrichtseinsatz kann man in diversen Aufsätzen (EUSL-Verlag) und im Internet-Portal Lehrer Online nachlesen.

Im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrer-Fortbildung bietet sie Seminare und Praxis-Workshops rund um das Thema „Lernen mit Neuen Medien“ an – sowohl über das Apple RTC in Rheinbach als auch im Auftrag der Bezirksregierung Köln.

Arbeitsschwerpunkte

- Lernen mit Neuen Medien, Kooperative Entwicklungsmedien in der Ausbildung: Wikis und Blogs, Kooperative Präsentationsmedien in der Ausbildung: Podcasts und Videos
- Kommunikations-Training
- Team-Entwicklung
- Professionell Präsentieren
- eingängig – witzig – treffsicher: Werbesprache leicht gemacht
- Journalistische Schreib-Werkstatt: Professionell texten für die Medien

Kontakt

Dr. Stephanie Merkenich; E-Mail: s.merkenich@t-online.de